

**Zeitschrift:** Gesundheitsnachrichten / A. Vogel  
**Herausgeber:** A. Vogel  
**Band:** 31 (1974)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Wilde Pferde  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-553101>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

chen Feststellungen hat man sehr wahrscheinlich die erbliche Belastung nicht in Betracht gezogen, obwohl die Erbmasse dabei eine ganz wichtige Rolle spielt. Hält man in solchem Falle genaue Nachforschung, dann ist womöglich des Rätsels Lösung gefunden, denn es mag sich zeigen, dass der Vater oder Grossvater ein Alkoholiker war. Jemand aus der Reihe der Vorfahren hatte vielleicht auch eine venerische Krankheit, vielleicht eine Syphilis? Durch einseitige Ernährung mochte sich ein Vitamin- oder Nährsalzmangel bemerkbar machen, was bei Jodmangel zu Kröpfen führen kann. Auch eine Tropenkrankheit oder starke Chemotherapeutika könnten gewisse Grundlagen geschädigt haben. Eltern, wie zuvor geschildert, sind betreffs Erbmasse selten unbelastet, mögen sie in der Regel auch nichts davon wissen und keinerlei Schuld daran haben. Was kann ein Mensch dafür, wenn einer seiner Vorfahren ein Alkoholiker war, so dass er schon morgens in den nüchternen Magen seine paar Schnäpse goss? Auch wenn er nun als Abstinenter lebt, kann er die Schäden nicht vollständig ausgleichen. In solchem Falle bewahrheitet sich die

göttliche Festlegung, dass sich die Vergehungen der Väter bis in die dritte oder vierte Generation auswirken würden. In ähnlichem Sinne finden wir in der Bibel auch den Ausspruch, die Väter hätten Herlinge gegessen und den Söhnen seien darob die Zähne stumpf geworden, was auf den Genuss unreifer Früchte hinweist und somit auf verkehrtes Handeln anspielt. Trotz ihrem hohen Alter von teils über 3000 Jahren bewahrheiten sich diese Bibelworte auch heute noch. Mag es sich um eine körperliche Missgestaltung oder geistig mangelhafte Funktionen handeln, wenn man dafür keine erklärbare Ursache findet, beginnt man deren Ursprung in den Aesten des Stammbaumes zu vermuten. Was sich dabei feststellen lässt, ist für die Betroffenen nicht immer leicht zu verdauen, ja oft sehr bitter zu tragen. Gleichwohl sollte man sich nicht zu sehr bedrängen lassen, kann man doch durch geschicktes und gezieltes Eingreifen manches verbessern. Die innewohnenden Kräfte der Natur lassen sich anregen und regenerieren, wenn man in der Regel leider oft auch nur mit bescheidenem Teilerfolg Vorlieb nehmen muss.

### Wilde Pferde

Gewisse Erfahrungen mit wilden Tieren lassen uns oft anregende Schlussfolgerungen ziehen, die uns im Leben nützlich sein können. So hatte ich vor Jahrzehnten einmal Gelegenheit, eingehend wilde Pferde zu beobachten. An jene Begebenheit denke ich immer noch gerne zurück, beeindruckte mich doch besonders die Geschicklichkeit, Ueberlegungsfähigkeit und Kraft eines prächtigen Hengstes lebhaft. In den Augen des schönen Tieres lag noch eine gewisse Wildheit, die jedoch nicht mit Bosheit gepaart war. Mit Hilfe gut geschulter, zahmer Pferde war es einem Farmer gelungen, eine Gruppe wilder Pferde geschickt in einen Pferch zu treiben. Es handelte sich dabei um Stuten, begleitet von eben diesem stattlichen Hengst, da er sie nicht hatte im Stich las-

sen wollen. Unruhig trabte er mit vibrierenden Nüstern und fliegender Mähne rund um das Gehege, das ungefähr drei Meter hoch war. Seine Augen blitzten und mit stolz erhobenem Kopf musterte er jede Stange des Pferches, an der er prüfend vorbeiflitzte. Plötzlich schoss er mit Tempo an den Stuten, die schreckhaft zusammenfuhren, vorbei, und warf sich seitwärts abdrehend mit dem ganzen Körpergewicht gegen eine Stelle, die ihm in der Pfahlreihe als schwach erscheinen mochte. Die Folge war, dass sie unter seinem Körpergewicht krachend zusammenbrach, wodurch sich eine Bresche bildete. Der Hengst überschlug sich ausserhalb des Pferches, stellte sich jedoch wieder flugs auf die Beine und entfloh mit der ganzen Herde seiner Stuten in einer Staubwolke.

All dies geschah in einigen Sekunden, so dass keiner der Cowboys auch nur Zeit gefunden hätte, um auf sein eigenes Pferd zu springen und mit dem Lasso wenigstens eines der wilden Pferde wieder einzufangen. Gespannt, ja sogar mit einem Herzklöpfen hatte ich die geschickte Befreiungstat verfolgt. Wie ein Held kam mir der stolze Hengst, der vor Gesundheit und Vitalität strotzte, vor. Die Entfaltung von soviel Kraft, Geschmeidigkeit und Mut, die dieses gesunde, wilde Tier zur Schau stellte, versetzte mich förmlich in Begeisterung.

#### Wie auszuwerten?

Das also war das Erlebnis, das ich heute noch auf kranke Menschen beziehen möchte, wiewohl sich diese fragen können, in welchem Zusammenhang dieses überhaupt zu irgendeiner Krankheit wie Gicht, Rheuma, Arthritis, Magen- oder Darmleiden stehen mag? Es liegt darin allerdings nur ein indirekter Hinweis, der uns zeigen kann, welch vorteilhafte Fähigkeiten naturverbundene Geschöpfe aufzuweisen vermögen, insofern sie sich nicht von einer Lebensweise, die ihnen die Natur vorschreibt, trennen. Sobald sie jedoch mit der Verweichlichung und Verwöhnung der Zivilisation in Berührung kommen und sich von ihr schädigen lassen, schwinden die Vorzüge, die sie früher besessen, dahin. So ist es auch beim Menschen. Mit der Zeit besteht für solch Irregeföhrte das Leben nur noch aus Qual, Schmerzen, Bewegungslosigkeit, Pillen, Tropfen und Injektionen. Aber man kann ja auch wieder zum Natürlichen zurückkehren, denn eine solche Rückkehr lohnt sich, da auf diesem Wege sich manch ein Leiden regenerieren, ja sogar heilen oder wenigstens günstig beeinflussen lässt. Es ist ja nicht der Arzt, der eine Krankheit heilt, denn er ist keineswegs so mächtig, wenn er es aber versteht, die noch innenwohnende Heilkraft des Körpers anzufachen, statt sie durch ungünstige Behandlung lahmzulegen, dann kann er den Weg zur Heilung unterstützen und ermöglichen. Falls indes

ein Medikament nur Schmerzen stillt, Symptome beseitigt, gute und schlechte Reaktionen unterdrückt, ist hiermit die erwünschte Heilung nicht verbunden, wenn dadurch die natürlichen Fähigkeiten des Körpers nicht angefacht werden, so dass sie ihre Heilkraft betätigen können.

#### Notwendige Voraussetzungen

Oft fehlen zu diesem Zweck auch gewisse Natur- oder Vitalstoffe nebst Spurenelementen. So, wie man einer leidenden Pflanze Wuchsstoffe zuführen muss, damit sie gesunden und erstarken kann, so benötigt auch der menschliche Körper die notwendigen Voraussetzungen, um die Krankheit überwinden zu können. Oft ist es nicht leicht, herauszufinden und klar zu erkennen, was fehlt, um die innenwohnende, regenerierende Heilkraft anzuregen und tätig werden zu lassen. Es benötigt dies eine richtige, gute Diagnose, aber leider sind Aerzte, die eine solche zu stellen vermögen, oft so selten wie grosse Künstler unter dem Heer vieler Dilettanten, die von sich zu sehr eingenommen sind. Es wäre bestimmt vorteilhafter, die Gesetzmässigkeit der Natur zu belauschen und vor allem ihrem urewigen Schöpfer die gebührende Ehre entgegenzubringen. Was wir Menschen zu erreichen vermögen, ist oft sehr bescheiden, weshalb wir unsere Leistungen im richtigen Lichte betrachten sollten. Mit solch einer Einstellung mag es uns eher gelingen, den heilsamen Weg zurückzufinden, um erneute Gesundheit erlangen zu können. Das würde der mutigen Befreiungstat des Hengstes entsprechen. Mit kraftvoller Geschicklichkeit ging er recht zu Werke, indem er das ihn einschränkende Hindernis überwand, so dass er seine Gefährtinnen wieder der Freiheit zuführen konnte.

Die Feststellung eines bekannten Forstlers, die im «Wendepunkt» erschienen ist, passt gewissermassen in den Rahmen dieser Abhandlung, denn das Ergebnis seiner Erforschung war, dass das Gewicht des Gehirns bei Tieren abnimmt, sobald es als Haustier mit dem Menschen zusam-

menleben muss. Sicherlich hätte ein zahmer Hengst trotz bester Züchtung niemals eine solch gut überlegte, wohl berechnete Befreiungstat zustande gebracht. Das soll-

te uns aufmerken lassen, denn auch wir sollten unsere natürlichen Fähigkeiten wohl bewachen und sie nicht verkehrter Lebensweise preisgeben.

## Aus dem Leserkreis

### Kein Tumor mehr

Anfangs Mai des Jahres ging uns aus England von unseren englischen Freunden, Familie E. aus Cheshire, ein erfreulicher Bericht zu. Die Gattin schrieb unter anderem: «Ich schreibe, um über die letzten, sehr erstaunlichen Fortschritte in der Gesundheit meines Mannes zu erzählen. Ihr werdet euch erinnern, dass mein Gatte im Dezember 1972 eine sehr grosse Krebsoperation hatte. Man gab ihm nur noch kurze Zeit zu leben. Der Chirurg sagte mir, der Darm und die Lymphdrüsen seien hauptsächlich angegriffen. Mein Gatte erhielt ein Jahr zuvor 6 Monate lang starke Radiumtherapie. – Danach nahmen seine Kräfte zu, und ich bin überzeugt, dass Eure Petasiteskapseln nebst Euren Diätvorschriften dabei eine grosse Rolle gespielt haben.»

Nach einer nochmaligen Operation untersuchte der Chirurg die inneren Organe gründlich. Ein Lymphknoten, der nach den ärztlichen Angaben zerstört worden war, musste entfernt werden. Es war sehr schwer, sie im Laboratorium zu testen. Das Ergebnis der gründlichen Untersuchung lautete alsdann: «Kein Hinweis auf einen Tumor mehr!» – Die Berichterstatterin schrieb: «Sind das nicht wunderbare Nachrichten? Der Arzt sagte nach der Operation des Lymphknotens, es werde bis zur Heilung längere Zeit benötigen, weil das Zellgewebe durch das Radium schwach gemacht worden und nicht leicht zu heilen sei.

Wir sind so dankbar, dass Ihr so viel geholfen habt! Ich bin sicher, es wird für Euch sehr interessant sein, über das augenfällige Verschwinden des Krebszustandes zu hören.»

Ja, dem ist so. – Darum regten wir ja auch im Artikel über die Anklage an die Wissenschaft zu intensiver Forschung

solch bewährter Pflanzenmittel an. Bestimmt ist es interessant, feststellen zu können, dass gerade die Pflanzenwelt trotz grösster Bescheidenheit mit eigenartigen Heilkräften ausgestattet sein kann.

### Familienplanung in der moslemischen Türkei

Ein weiterer Artikel von unserem Berichterstatter W. Labatzki aus Istanbul mag unsere Leser interessieren. Es handelt sich um die Familienplanung in einem Land, das es wegen seiner tiefverwurzelten, religiösen Einstellung schwer haben wird, sich einer völlig entgegengesetzten Denkweise zu unterziehen. Anbei die Abhandlung:

Bemerkenswerte Beachtung hat man der Familienplanung geschenkt, und dies besonders seit dem Jahre 1965, als ein besonderes Gesetz verabschiedet wurde, das den Familien helfen sollte, nur soviel Kinder zu haben, wie sie sich wünschten. Man muss versuchen, sich in die Weltanschauung der Orientalen zu versetzen, um zu verstehen, welch ungeheurer Wandel in ihrer Denkweise einzusetzen hatte. Man betrachtete den Ehestand ohne Fruchtbarkeit verächtlicher als bei uns Fruchtbarkeit vor der Heirat. Und je mehr Kinder eine Frau gebar, desto angesehener war sie. Ob die Familie aber in der Lage war, alle diese Kinder zu ernähren – danach hat keiner weiter gefragt. Noch heute hat ein sehr grosser Prozentsatz der ost Anatolischen Frauen im gebärfähigen Alter acht und mehr Kinder. Auch heute noch zählt die Frau in weiten Teilen nur als Ehefrau und Mutter.

Der Stand einer unverheirateten Person wird geringschätzig betrachtet. So passierte es mir, dass ich mit Freunden zweimal bei einer Familie zu Besuch war. Man hatte dieser Familie nicht gesagt, dass ich ver-